Frohe Kunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Professor Gscheidtli's Ausweisungs-Rede.

Ausweisungsbedürftige Zuhörer!

Es hilft Alles Nichts, die Monarchie marschirt halt wieder voran! Die Preußen weisen nach, wie man die Gefahren von seinem Lande abweist, indem man ausweist. Indem ich euch, liebe Schweizer, auf dieses großartige Beispiel verweise, weise ich euch zugleich auf den Effekt dieser Ausweisung hin. Der dankbare Nachbar Rußland weist die Bescheerung nicht ab, sondern weist dem Schenker an der Spree seine ursprünglichen Landeskinder wieder zu. Seht nun, ob ich nicht den Beweis geleistet habe, daß die Monarchie uns wieder einmal zeigen muß, wie der Nationalitätsgedanke am reinsten zum Durchbruch kommt! Ihr erlaßt mir wohl den weitern Ausweis und gestattet mir nur den Hinweis auf die Folgen dieser staatsmännischen Weisheit, wenn die Schweiz ihr nachahmte. Um beim A zu beginnen, würden selbstverständlich die Anarchisten ohne lange Umstände wie jetzt, ihren liebevollen Erziehern an der schönen blauen Donau und der Enden wieder retournirt werden. Die lachenden Gesichter würden sich hinter ihnen freilich rasch in die Länge ziehen, da ihnen die Schwäbinnen unmittelbar nachfolgen würden, worüber es manche Karolinen Carambolage absetzen dürfte. Indessen höbe sich die gedrückte Brust wieder, wenn der Auszug gewisser Herren aus Freiburg und Tessin als fernere Konsequenz anhöbe. Ob man den Professoren nicht Frist geben müßte, bis eigenes Gewächs als Ersatz da wäre, dürfte eine wichtige Frage werden. Kritische Momente würden aber erst entstehen, wenn dem aufathmenden Schuldenbäuerlein gegenüber der Itzig sich als nicht unter die Ausweisungsordre fallender Tellensproß legitimirt.

Nun zum Ersatz oder Zuweis von Außen her. Walliser und Vogelsanger zögen, von ihren Freunden an der Grenze eingeholt, wieder in ihre Funktionen ein. Welche Erfahrung haben diese Männer gesammelt, mit welcher doppelten Vorsicht würden sie ihr Geschäft wieder aufnehmen! Beggingen und St. Gallen würden vielleicht Schulen gründen, wo man Vogelsanger-Fertigkeitsunterricht gibt, oder Walliser-Trauben pflücken lernt. Sehr gut hätte es Graubündten. Welche Süßigkeit schwölle in den Kanton zurück! Wer weiß, ob's den Leuten darüber nicht so wohl würde, daß künftig die Industriekarte der Schweiz keinen leeren Fleck, wie bisanhin, daselbst verzeichnete. — Getheilte Empfindungen dagegen müßten bei den Handwerkern entstehen, sobald die Purifikation den Einheimischen dutzendfache Kundenzahl zuführte. Ahnt doch blos die Seelenkämpfe, wenn hier 12 Paar rasch zu besohlende Stiefel, dort aber die Frühschoppen warten! Ob da nun die heimgeschickten Ledernen dasselbe leisten, wie die Ausgewiesenen? Die Musik wären wir ebenfalls so ziemlich quitt, vom Theater gar nicht zu reden, — indeß letzteres besorgt ja der Dramatische Verein so gründlich, daß die schweizerischen Theaterdirektoren katholisch werden vor Aerger über diesen Reformator.

Ich hoffe also, die Ausweisungsordre durch meinen Vortrag beschleunigt zu haben und mache Jeder sein Kämmerlein zurecht, — um den Rückweis aus der Fremde wechselweis in Empfang zu nehmen.

Zutreffende Inselbenennungen.

Wie in Polynesien die Inselgruppen schöne Namen
Von den grossen und den kleinen Annexandern doch bekamen!
»Freundschaftsinseln« heisst ein Name von den vielen wundervollen,
Weil man sie in aller Freundschaft stets einander abgestohlen.
»Karolinen« heissen andre, Wassernixen mit Korallen,
Schön, dass selbst der alte Otto Bismarck findet d'ran Gefallen,
Fröhlich tanzt man dort Fandango spanisch zu der Mandoline;
Siegreich ruft beim Doppelkern der Mandel Bismarck: Philippine!!
Andre schöne Inseln lauten nach dem weisen Salomone,
Wo der Pfeffer spanisch wächst — die Inseln wären gar nicht ohne —.
Salomon war Davids Sohn, das hört man ja auf allen Gassen —!
Apfel fällt nicht weit vom Stamm, der Alte that gern »uri-jassen«.
Loyalty heisst eine Gruppe: »Treue« gilt vor allen Dingen,
Aber mit Gewalt ist ja gar eine Gaiss herumzubringen.
Da die schönen Inselnamen oft das Gegentheil beweisen,
Sollten die Austral-Archipel insgesammt Ladronen heissen!

Wirkung der Wunderpillen.

Schneide dir so ganz im Stillen
Aus den Blättern — meiner Seel'! —
Die Annoncen von den Pillen,
Schluck' in Essig sie und Oel!

Schluck' sie, wenn die Schulden brüllen,
Wenn der Weibel kommt gerannt;
Schluck sie, denn die Zeitungspillen
Helfen gegen Mord und Brand.

Wenn du um der Freundschaft willen
Bürgschaftschulden blechen musst,
Riech' nur an den Zeitungspillen,
Und ersetzt ist der Verlust! —

Quälen dich die Weibergrillen,
Aergert dich die Politik,
Brichst du mit den Zeitungspillen
Allen Uebeln das Genick.

Nur zu wahr.

Baronin, Präsidentin des Thierschutzvereins (zur Köchin):
Wie, Sie schlachten die Hühner, indem Sie Ihnen den Hals abschneiden?
Aber da müssen die armen Thiere sich doch verbluten?

Schutzzollpolitik.

(Frei nach Uhland: „Weisser Hirsch.")

Es zogen drei Männer zum Wirthshaus ein,
Sie wollten begründen den Schutzzollverein.

Und als sie nun sassen am runden Tisch,
Verlangten sie Bier, Cigarren und Fisch.

Der Erste, der setzte den Humpen an
Und klagte: »Wir sind gar übel d'ran.«

Der Zweite voll Aerger die Bremer raucht:
»Es wird zu viel fremdes Produkt gebraucht.«

Der Dritte: »Nichts Fremdes ess' ich mehr«
Und schmunzelnd ass er den Fisch aus dem Meer!

Von Bremen Cigarren; von Hamburg der Fisch!
Von München das Bier! Drei Räthe am Tisch!!!

Mit gleichem Maul reden, mit gleichem Maul essen,
Was das linke Maul thut, hat das rechte vergessen.

Frohe Kunde.

Nachdem die Heilsarmee so schöne Erfolge in der Schweiz erzielt hat, werden nun, wie wir hören, die Mormonen uns mit ihrem Besuch beglücken. Sie haben es zunächst darauf abgesehen, den „Mönch" zur Vielweiberei zu verleiten. Zuerst soll er sich die „Jungfrau" ansiegeln lassen. Dadurch hofft man zu erzielen, daß nach solchem Beispiel es einem Herrn Walliser v. Streng nicht mehr einfallen wird, zur öffentlichen Entrüstung mit nur einer einzigen Dame durchzugehen. Unter einem halben Dutzend hätte er es nicht machen dürfen. Vielleicht macht der Herr Ex-Ammann sein Versehen wieder gut, indem er bis nach Amerika durchbrennt und im Mormonenlande selbst weitere Ansiegelungen sich besorgen läßt.

Schaut mir mal.

Auf der Mauer, auf der Lauer
Sitzt das schöne Spanien:
Trotz der Mauer, trotz der Lauer
Holt Bismarck sich Kastanien.
Schaut mir mal das Spanien an,
Wie das Spanien — brummen kann.